

Checkliste Biodiversität



VISIT…

LANZAROTE
Caliente.com

BASF zeigt **wie's geht**

Die richtige Balance zwischen produktiver Landwirtschaft und der Förderung der Artenvielfalt

Globale Herausforderungen wie das Bevölkerungswachstum, der Klimawandel, das Artensterben oder der Schutz natürlicher Ressourcen führen zu einem Paradigmenwechsel für die Landwirtschaft der Zukunft. Die Landwirtschaft wird nicht nur durch diese Trends beeinflusst, sondern treibt aktiv durch Lösungen diesen Transformationsprozess hin zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft für zukünftige Generationen voran.

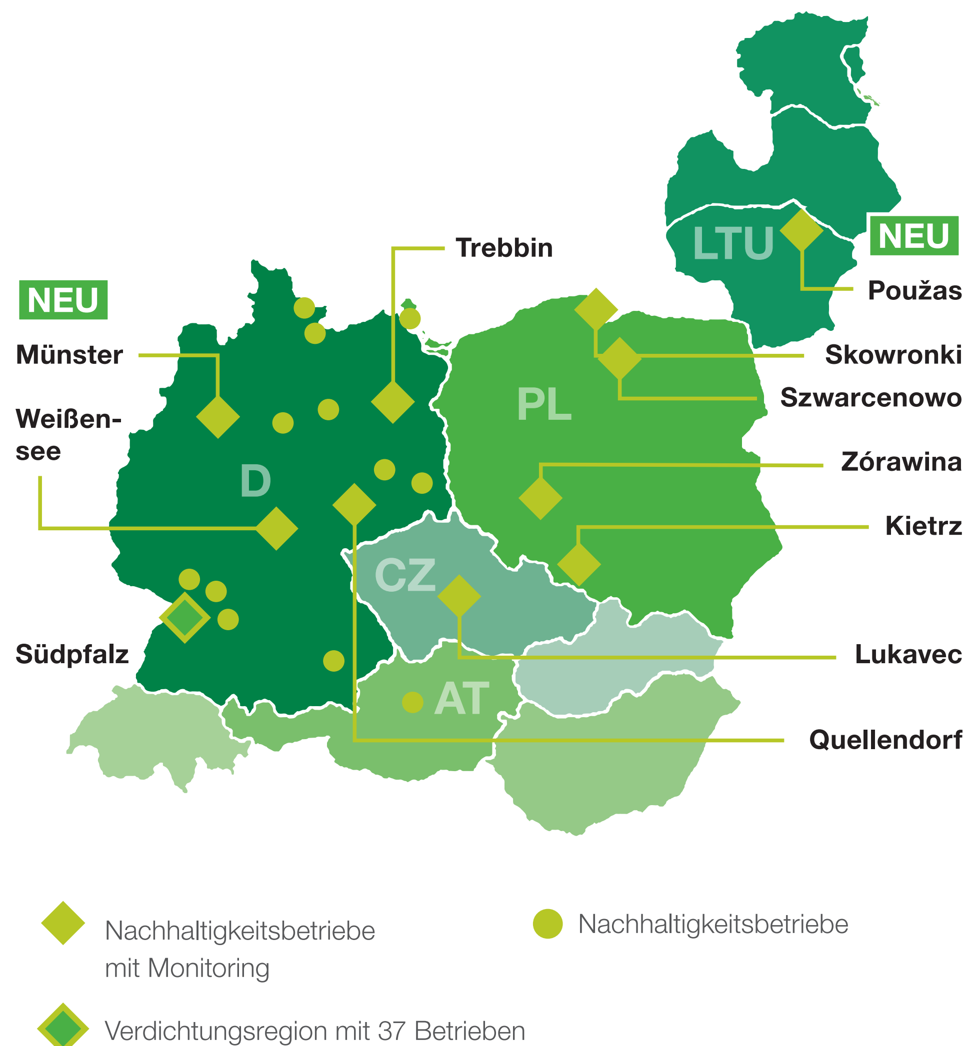
Zwei Herausforderungen begleiten uns auf diesem Transformationsprozess: Die weltweit zur Verfügung stehende Landfläche für Menschen und Landwirtschaft reduziert sich kontinuierlich und Landwirte müssen auf ihren knapper werdenden Flächen gesunde Lebensmittel wirtschaftlich produzieren können und dabei knappe Ressourcen wie Wasser, Boden oder Biodiversität schützen.

Es gilt also, die richtige Balance zu finden zwischen Produktion, Klima- und Umweltschutz. Neben Landwirten und Politik kommt auch der Agrarindustrie hierbei eine wichtige Rolle zu, wenn es darum geht, diese Lösungen zu finden. Um den Anforderungen an die Landwirtschaft in Zukunft gerecht zu werden, investiert die forschende Industrie in innovative Pflanzenschutz- und Saatgutlösungen, Züchtungstechnologien, digitale Tools und auch in Maßnahmen zur Förderung von Biodiversität, die in die jeweilige landwirtschaftliche Praxis integriert werden.

BASF hat sich zum Ziel gesetzt die richtige Balance zwischen Produktivität und dem Schutz natürlicher Ressourcen in der Landwirtschaft zu fördern.

Konkret wird eine flächendeckende Steigerung der Biodiversität in intensiv genutzten Agrarlandschaften angestrebt. Dabei soll möglichst viel an produktiver landwirtschaftlicher Nutzfläche erhalten bleiben. Nur so kann eine moderne Landwirtschaft den ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Ansprüchen langfristig gerecht werden.

Betriebe des BASF FarmNetzwerks



Das FarmNetzwerk Nachhaltigkeit

Vor dem Hintergrund wurde 2013 das Projekt „BASF FarmNetzwerk Nachhaltigkeit" gestartet. Auf über 50 Betrieben in ganz Europa werden hochwertige und zugleich praxistaugliche Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität umgesetzt.

Externe Experten monitoren die Erfolge der Maßnahmen, die so gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse werden in einem jährlichen Bericht veröffentlicht.

Die Ergebnisse des BASF FarmNetzwerks bestätigen im achten Jahr, dass die Artenvielfalt auch in einer modernen, konventionellen Landwirtschaft nachhaltig gefördert werden kann. Schlüssel dafür ist die Nutzung wenig produktiver Flächen, um Lebensräume neu zu schaffen, erhalten und miteinander zu vernetzen.

Der Biodiversitätsbeirat

Doch dabei müssen Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität vielen Ansprüchen gerecht werden. Oft stehen Praxistauglichkeit und ökologischer Mehrwert hier in einem Interessenkonflikt. Auch das Thema der Finanzierbarkeit spielt eine entscheidende Rolle um Biodiversitätsflächen in der Agrarlandschaft langfristig zu steigern.

Aus diesem Grund hat BASF den Biodiversitätsbeirat ins Leben gerufen.

Er besteht neben Landwirten verschiedener Betriebsgrößen und Produktionsrichtungen auch aus Wissenschaftlern des Natur- und Umweltschutzes sowie aus Kommunikationsexperten und Vertretern von NGO's.

Gemeinsam wurden hier im ersten Schritt 10 Biodiversitätsmaßnahmen definiert, die wir in dieser Broschüre vorstellen möchten und für die wir Finanzierungsmöglichkeiten anbieten.


Monitoring von Wildbienen, Quelle: BASF


Beringung einer Nachtigall, Quelle: BASF


Schützenswerte Wildbiene, Quelle: Burger


Flockenblume mit Furchenbiene, Quelle: Schmid-Egger

BASF Checkliste Biodiversität

Basierend auf langjährigen Erfahrungen hat BASF mit dem Biodiversitätsbeirat zehn Maßnahmen ausgearbeitet, die ökologisch sinnvoll und zugleich praxistauglich sind.

Mehrjährige **Blühflächen** und **-streifen**

- Aussaat einer mehrjährigen Blühfläche auf mind. 250 m², Standzeit mind. 4 Jahre
- Saatgut: mehrjährige, wildkräuterreiche Blühmischung, die mindestens 20 versch. Arten enthält
- Pflege: Im 1. Jahr: 15 cm hoher Schröpfschnitt vor der Samenreife unerwünschter Arten, jährlich zum Winterausgang und nochmals ab Anfang Juli: bevorzugt abschnittsweise mähen oder schlegeln



Ackerrandstreifen

- Ackerrandstreifen auf mind. 250 m², als Streifen am Feldrand von mind. 3 m Breite
- Verzicht auf chemische und mechanische Unkrautbekämpfung
- Kein Einsatz von stickstoffhaltigen Düngemitteln



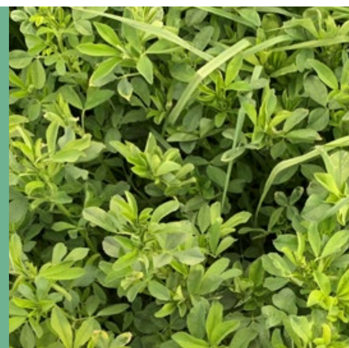
Brache mit Selbstbegrünung

- Brache auf mind. 250 m²
- Auf der Fläche erfolgt keine landwirtschaftliche Produktion, d.h. keine Aussaat, nur Selbstbegrünung, keine Nutzung des Aufwuchses, kein Einsatz von Düngemitteln und PSM
- Standzeit: nach der Ernte bis mind. zum 1. August des folgenden Jahres



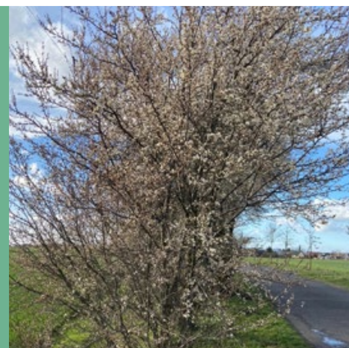
Anbau von **Luzerne, Kleegras** und **Rotklee**

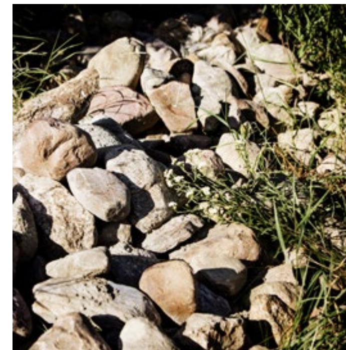
- Aussaat von Luzerne, Kleegras oder Rotklee auf mind. 250 m²
- Standzeit idealerweise mehrjährig, mindestens aber von April bis Ende August
- 250 m² müssen zur Blüte gelangen, wird die Fläche in einen großen Schlag integriert, so muss die Mahd abschnittsweise erfolgen, sodass immer eine Teilfläche blüht und für Wildbienen als Nahrungsquelle dienen kann und Greifvögel die Freiflächen zur Nahrungssuche nutzen können



Neuanpflanzung von Sträuchern

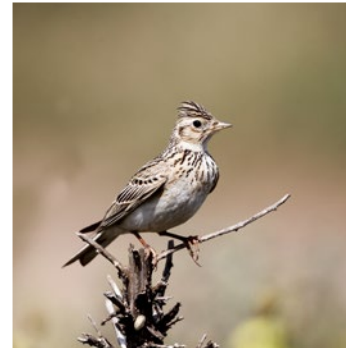
- Anpflanzungen von Sträuchern, vorzugsweise: Weißdorn, Schlehdorn, Spilling, Feldahorn
- Kombination der Sträucher sollte eine maximale Blühperiode über das Jahr erreichen
- Standort: Vermeidung einer Beschattung von südexponierten, trocken-warmen Standorten mit wenig Vegetation (wertvolle Lebensräume für Wildbienen)





Punktuelle **Strukturvielfalt**

- Möglich sind: Erdaufschüttungen, Lesesteinhaufen, Totholzhaufen, Abbruchkanten
- Größe von Erdaufschüttungen, Lesesteinhaufen oder Totholzhaufen: mind. 1 m³
- Größe von Abbruchkanten: mind. 1 m² mit einer Höhe von mind. 30 cm
- Standort: südexponierte, besonnte Lagen



Feld**lerchenfenster**

- Zwei Lerchenfenster je Hektar
- Größe jeweils 20 m², d.h. insgesamt 40m2/ha
- Anlage im Herbst, durch Aussparung bei der Aussaat. Die nachträgliche Anlage im Frühjahr durch ein Totalherbizid ist untersagt!
- Geeignete Kulturen: Wintergetreide (außer Gerste)
- Keine Anlage direkt an Fahrgassen (Schutz vor Prädatoren); Mindestabstand zum Feldrand 50 m; Mindestabstand zu Baumreihen, Hecken oder Gebäuden 150 - 200 m



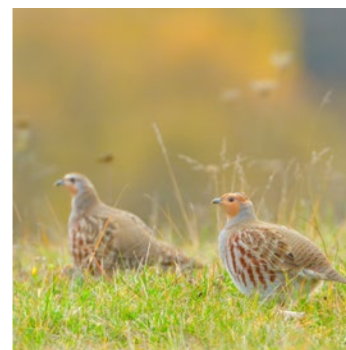
Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse

- Vor allem sinnvoll, wenn kaum alte und morsche Bäume vorhanden sind oder an Gebäuden geeignete Brutnischen fehlen.
- Nistkastenform und zugehörige Zielart kann frei gewählt werden
- Standortempfehlungen der jeweiligen Kastenarten sind zu beachten



Kiebitz-Inseln

- Nur sinnvoll, wenn der Kiebitz in der Region vorkommt
- Mind. 0,5 ha Brache inmitten eines Ackers
- Idealerweise im Bereich von Nassstellen



Rebhuhn-Flächen

- Nur sinnvoll, wenn das Rebhuhn in der Region vorkommt
- Standzeit: mehrjährig, Mahd niemals vor Mitte August
- Breite mind. 20 m (Schutz vor Prädatoren)
- Zusätzlich muss jährlich ein kleiner Abschnitt frisch angesät werden (Küken profitieren von frischen, nicht verfilzten Beständen)

Bitte beachten Sie, dass wir uns während der Projektlaufzeit zur Qualitätssicherung eine Begutachtung der Maßnahmen durch Luftbilder oder Begehungen vorbehalten.

Blühflächen und –streifen


Grünstreifen Nachhaltigkeit, Quelle: Marianne Seip

Nutzen der Maßnahme
Blühflächen und -streifen dienen vor allem in strukturarmen Agrarlandschaften als wichtige Nahrungsquelle sowie als Lebens- und Rückzugsraum für Vögel, Insekten, Kleintiere und Niederwild. Unrentable Äcker bezüglich Standort, Zuschnitt oder Größe können zur ökologischen Nutzung aufgewertet werden. Vor allem wildkräuterreiche, mehrjährige Blühmischungen bieten Insekten und vielen anderen Tierarten ganzjährig Lebens- und Nahrungsraum.

Merke: Überwinternde Wildpflanzenbestände haben eine höhere ökologische Wertigkeit als einjährige Blühmischungen.

Standort

Der Standort für Blühflächen und -streifen kann grundsätzlich frei gewählt werden, z. B. zur ökologischen Aufwertung ungünstiger Flächenzuschnitte. Ideal ist die Lage entlang von Hecken, Baumreihen oder Waldrändern. Vor allem sind südexponierte, trockenwarme Standorte empfehlenswert. Vorgewende, dauerhaft nasse und kühle oder stark vergraste Flächen sind ungeeignet. Durch die Kombination mit Vermehrungshabitaten, wie beispielsweise Brache-Streifen oder Lerchenfenstern lassen sich Blühstreifen weiter aufwerten.

Umsetzung

Für eine erfolgreiche Ansaat ist ein feinkrümeliges Saatbett Voraussetzung, problematische Wurzelunkräuter wie Quecke, Distel, Weißklee oder Winde müssen vor der Ansaat entfernt werden. Um eine Entmischung des Saatguts zu vermeiden, ist die Beimischung eines Hilfsstoffs (z. B. Sojaschrot) auf 100 kg/ha empfehlenswert, in Abhängigkeit zur Saattechnik. Die Ausbringung ist mit einer Drillmaschine (Striegel und Sähschare hochgestellt!) oder dem Düngerstreuer bzw. Schneckenkornstreuer möglich.

Da mehrjährige Wildkrautmischungen viele Lichtkeimer enthalten, ist eine sehr flache Ausbringung auf der Bodenoberfläche notwendig. Für einen optimalen Bodenschluss ist ein flächiges Anwalzen Voraussetzung. Wildkräutersamen benötigen mindestens drei Wochen durchgehende Feuchtigkeit, um optimal zu quellen und zur Keimung zu gelangen. Beim Saattermin sind die regionalen Witterungs- und Bodenverhältnisse zu berücksichtigen.

Wir empfehlen Mischungen, die mindestens 20 verschiedene Arten der Übersicht XY enthalten. Bei hohem Unkrautdruck ist eine frühe Herbstaussaat überlegenswert, damit die mehrjährigen Arten der Blühmischung einen Wachstumsvorsprung haben. Achten Sie auf regional anerkannte Blühmischungen.

Saatzeitpunkt

Frühjahr: April bis Mitte Mai
Herbst: Mitte August bis Mitte September

Pflege

Im ersten Jahr wird ein Schröpfschnitt vor der Samenreife unerwünschter Arten in ca. 10–15 cm Höhe über dem Boden empfohlen, um die Ausbreitung dominanter Pflanzenarten zu unterbinden.

Ab dem zweiten Jahr kann zum Winterausgang in ca. 15 cm Höhe gemäht oder Teilflächen geschlegelt werden und dann wieder ab Mitte Juli, bevorzugt abschnittsweise.


Blühflächen bieten Nahrungsangebot, Quelle: BASF


Admiral, Quelle: Marianne Seip


Blühstreifen in Quellendorf, Quelle: Sandra Mann

Bitte beachten Sie, dass diese Empfehlung zu einer Etablierung des Blühstreifens dient und teilweise nicht den Vorgaben der Agrarumweltprogramme entspricht. Eine regionale Fachberatung kann weitere hilfreiche Tipps geben und unterstützen.

Ackerrandstreifen


Ackerrandstreifen mit seltener Rapunzel-Resede, Quelle: Erwin Schmidt

Nutzen
Ackerrand- und Schonstreifen dienen dem Schutz von Ackerwildkräutern, von denen in Deutschland viele Arten als gefährdet und teilweise als ausgestorben gelten. Zahlreiche Tierarten der Agrarlandschaft, die offene Bereiche benötigen, so z. B. Feldhamster, Rebhuhn, Feldlerche sowie Insekten- und Spinnenarten, profitieren von der Maßnahme.

Standort
Die Maßnahme sollte idealerweise in Wintergetreidebeständen und v. a. dort angelegt werden, wo seltene Ackerunkräuter vorkommen und problematische Unkrautarten nicht dominieren und generell kein hoher Unkrautdruck vorherrscht. Ideal sind z. B. ertragsschwache, trockene oder sehr vernässte Standorte.

Angelegt an den südexponierten Seiten von Baumreihen oder Hecken neben Feldwegen und in der Nähe zu Brachen oder extensiven Grünlandflächen, dient die Maßnahme auch zur Vernetzung verschiedener Lebensräume.

Umsetzung
Auf einem Streifen am Ackerrand von mind. 3 m Breite werden weder stickstoffhaltige Dünger noch Herbizide eingesetzt. Auch die mechanische Unkrautregulierung ist untersagt. Eine punktuelle Bekämpfung bei Dominanz einzelner Problemarten ist allerdings möglich.

Der Ackerrandstreifen sollte über möglichst mehrere Jahre am gleichen Standort angelegt werden und sollte idealerweise so lange stehen, bis schützenswerte Ackerwildkräuter vor der Bestellung der Folgekultur zur Samenreife gelangen. Optimal ist es, wenn die Stoppelbearbeitung erst im Frühjahr erfolgt, sodass Vögel, Niederwild und Feldhamster den Bereich als Überwinterungs- und Nahrungshabitat nutzen können.

Pflege
Bleibt die Maßnahme wie empfohlen für mehrere Jahre am Standort, so ist im zweiten Jahr ein ca. 20 cm hoher Pflegeschnitt zu empfehlen, um die Ausbreitung dominanter Pflanzenarten zu unterbinden. Dieser sollte abschnittsweise erfolgen, dass Rückzugsmöglichkeiten gewahrt und blütenbesuchende Insekten unterstützt werden. Erfolgt idealerweise ein Abtransport der Mahd, erhalten weniger konkurrenzfähige Wildkräuter die Chance zu wachsen.

Bitte beachten Sie auch die übliche Sperrzeit in den Monaten April, Mai und Juni.

Brache mit Selbstbegrünung


Brache, Quelle: Martin Kolbe

Nutzen
Die Ackerbrache dient für viele Tierarten als Rückzugsraum und Nahrungsquelle und stellt somit einen attraktiven Lebensraum dar. Die Spontanvegetation zeichnet sich meist durch eine hohe Artenvielfalt aus, die verschiedene Insektenarten anlockt. Diese dienen wiederum Vögeln und anderen Lebewesen als Nahrungsgrundlage. Je länger eine Brache an einem Standort durchgeführt wird, desto struktur- und artenreicher wird sie. Empfehlenswert ist daher eine Anlage über mehrere Jahre, mindestens jedoch nach der Ernte bis 1. August des Folgejahres. Auf der Fläche findet keine landwirtschaftliche Erzeugung statt, d. h., dass keine Aussaat erfolgt und der Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie die Nutzung des Aufwuchses untersagt ist.

Standort
Die Lage kann grundsätzlich frei gewählt werden, z.B. zur Optimierung ungünstiger Flächenzuschnitte oder auf Flächen mit geringerem Ertragspotenzial. Aufwerten lassen sich Ackerbrachen durch die Kombination mit Nahrungshabitaten, wie z.B. Blühstreifen oder in einer Lage entlang von Hecken, Baumreihen oder Waldrändern sowie Bereiche südexponierter trockenwarmer Standorte.

Umsetzung
Zur Vorbereitung sollte eine flache Bodenbearbeitung nach Möglichkeit ab Ende September durchgeführt werden. Es erfolgt keine Ansaat auf der Fläche, die Selbstbegrünung wird durch das im Boden vorhandene Samenpotenzial stattfinden. Die Form der Maßnahme kann den betrieblichen Gegebenheiten angepasst werden, ideal sind Streifen mit einer Breite von mindestens 15 m.

Pflege
Jährlich ist ein ca. 20 cm hoher Pflegeschnitt zu empfehlen, um die Ausbreitung dominanter Pflanzenarten zu unterbinden. Dieser sollte abschnittsweise erfolgen, damit Rückzugsmöglichkeiten gewahrt und blütenbesuchende Insekten unterstützt werden. Erfolgt ein Abtransport der Mahd, erhalten weniger konkurrenzfähige Wildkräuter die Chance zu wachsen.

Bitte beachten Sie die übliche Sperrzeit in den Monaten April, Mai und Juni.

Spätestens im vierten Jahr sollte im Spätsommer/Herbst eine Bodenbearbeitung stattfinden, da die Vegetation auf der Ackerbrache im Laufe der Zeit zuwächst. Freistellen sind aber gerade für Wildbienen (Bruthöhlen) und Vögel (Nahrungssuche) essenziell.

Anbau von **Luzerne, Kleegras** oder **Rotklee**



Luzerne Nahaufnahme, Quelle: Hottendorff

Nutzen

Futterleguminosen bieten einen geeigneten Lebensraum für bodenbrütende Agrarvogelarten wie die Feldlerche. Darüber hinaus stellen sie für Greifvögel wichtige Nahrungshabitate dar. Gelangt ein Teil des Bestandes zur Blüte finden Hummeln und verschiedene Bienenarten hier ein gutes Nahrungsangebot und können bei mehrjährigem Anbau aufgrund der ausbleibenden Bodenbearbeitung auch ihre Nester anlegen.

Neben der für die Bodenfruchtbarkeit wichtigen Stickstofffixierung haben viele tiefwurzelnde Leguminosen einen positiven Effekt auf die Bodenstruktur. Dabei können sie auch unter der extremen Trockenheit der letzten Jahre den Pflanzenbestand weitestgehend grün halten. Futterleguminosen stellen eine wichtige Komponente in der Tierernährung dar und bereichern gleichzeitig das Landschaftsbild.

Standort

Ideal ist die Lage entlang von Hecken, Baumreihen oder Waldrändern, bevorzugt im Bereich südexponierter trockenwarmer Standorte. Durch die Kombination mit Vermehrungshabitaten, wie beispielsweise Brache-Streifen lassen sich Futterleguminosen weiter aufwerten.

Umsetzung

Um eine gute Vorwinterentwicklung zu gewährleisten, sollte die Aussaat so früh wie möglich im August erfolgen und eine Aussaat im Frühjahr bis spätestens 10. April. Feldvögel finden so zum Brutbeginn einen guten Bestand zur Nestanlage vor.

Pflege

Die Förderung der Artenvielfalt kann durch eine angepasste Bewirtschaftung weiter erhöht werden. Die Maßnahme befindet sich idealerweise mehrjährig auf der Fläche.

Wird die Biodiversitäts-Maßnahme in einen großen Schlag integriert, so muss die Mahd abschnittsweise erfolgen und alternierend verschiedene kleine Teilflächen des Bestands zur Blüte gelangen. Wildbienen und andere blütenbesuchende Insekten finden hier Nahrung und Greifvögel können die Freiflächen zur Beutejagd nutzen.

Wenn möglich sollte die Mahd der Bestände mit einem Balkenmähwerk im Hochschnitt von mindestens 10 cm durchgeführt werden. Kreiselmähwerke können Brutplätze und Gelege zerstören.

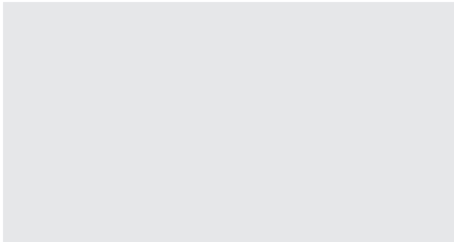
Neuanlage von Sträuchern



Spilling Blüte Quelle: Hottendorff

Nutzen

Sträucher und Hecken bieten vielen Insekten und Vögeln Nahrungs-, Rückzugs- und Nistmöglichkeiten. Die Neuanpflanzung von Sträuchern oder Baumreihen kann bestehende Strukturen aufwerten. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Anpflanzung mit verschiedenen Arten erfolgt, um eine maximale Blühperiode über das Jahr zu erreichen, die blütenbesuchenden Insekten ein gutes Nahrungsangebot bietet.



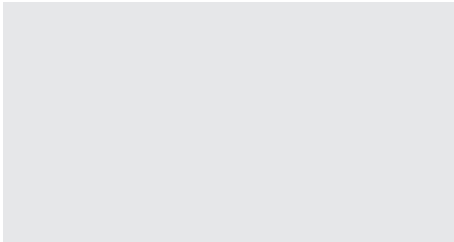
Lorem Ipsum, Quelle: Lorem Ipsum

Standort

Idealerweise werden die Neuanpflanzungen zur Schaffung von Säumen verwendet. Die Neuanpflanzung entlang von Wegen und Waldrändern als stufiger Aufbau ist optimal.

Beachte: Gepflanzte Bäume sollen auch in ihrem späteren Wachstumsverlauf wertvolle Habitate nicht beschatten.

Dies sind trocken, warme Standorte (südexponiert) mit wenig Vegetation, Erdkanten, Böschungen etc. Vermieden werden sollte ebenfalls die Lage an offenen Landschaften, die seltene Bodenbrüter wie Kiebitz oder Feldlerche besiedelt haben, da diese solche Strukturen eher meiden.



Lorem Ipsum, Quelle: Lorem Ipsum

Umsetzung

Für die Wahl der Sorten ist in jedem Fall die Regionalität und Standorteignung zu beachten. Folgende lokale Heckensträucher sind besonders geeignet:

- Weißdorn
- Schlehdorn
- Spilling
- Feldahorn

Sollten größere Mengen gepflanzt werden, können zusätzlich Gehölzarten der beigefügten Liste gepflanzt werden

Pflege

Bitte beachten Sie individuell die für Ihre Anpflanzungen empfohlenen Pflegemaßnahmen. Berücksichtigen Sie dabei das Bundesnaturschutzgesetz §39, das den Schnitt vom 1. März bis 30. September untersagt.

Punktuelle **Strukturvielfalt**



Lesesteinhaufen Quellendorf, Quelle: Marianne Seip

Erdaufschüttungen, Lesesteinhaufen, Totholzhaufen, Abbruchkanten

Nutzen

Erdaufschüttungen, Lesestein- und Totholzhaufen dienen zahlreichen Arten als Lebensraum und stellen wertvolle Trittsteinbiotope in der Agrarlandschaft, ausserhalb der Ackerflächen dar. Sie bieten fast allen Reptilienarten, zahlreichen Insekten und vielen anderen Kleintieren wichtige und attraktive Jagd- und Versteckmöglichkeiten, mikroklimatisch begünstigte Sonnenplätze, Eiablagestellen sowie Winterquartiere. Auch der Steinschmätzer als bundesweit gefährdete Vogelart brütet in diesen Sonderstrukturen.

Neben Lesesteinhaufen bieten unbewachsene Erdaufschüttungen und möglichst senkrechte Abbruchkanten an besonnten, trockenwarmen Standorten einen idealen Lebensraum für Wildbienen und andere Insekten. Auch Uferschwalben können hier ihre Nester anlegen.

Standort

In jedem Fall sollten vorhandene Strukturen erhalten werden. Für die Neuanlage eignen sich besonnte Standorte in der Nähe zu Grünland, Äckern oder Brachen.

Umsetzung

Die beiden ersten Bilder unten zeigen den optimalen Aufbau mit unterschiedlich großen Steinen, feinem Substrat und Totholz. Erdaufschüttungen, Lesestein- und Totholzhaufen sollten mindestens eine Größe von 1 m^3 haben. Abbruchkanten sollten mindestens eine Fläche von 1 m^2 haben und für Wildbienen dabei mind. 30 cm hoch sein. Damit eine Abbruchkante für spezialisierte Vögel interessant ist, ist eine Höhe von mind. zwei bis drei Metern erforderlich.

Pflege

Ein vollständiges Zuwachsen – auch im Umfeld der Maßnahme – sollte vermieden werden.

Lesesteinhaufen – optimale Strukturierung mit Baumstamm und feinem Substrat, z. B. Sand



Uferschwalben nutzen diese Abbruchkante für die Brut, Quelle: Mark Schönbrodt



Totholzhaufen, Quelle: Ellen Ritter



Lesesteinhaufen Quellendorf, Quelle: Marianne Seip



Wildbiene findet Zuschlupf in Abbruchkante Quelle: Christian Schmid-Egger



Senkrechte Abbruchkante Trebbin, Quelle: Mark Schönbrodt

Feldlerchen**fenster**



Quelle: Shutterstock

Nutzen

Die Bestände der Feldlerche sind in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen, die wichtigste Ursache dafür ist der Lebensraumverlust. Offene Saatlücken dienen der Feldlerche als „Start- und Landebahn“, in denen sie auch ihre Nahrung sucht. Ihre Nester baut sie im Getreidebestand, denn dort sind die Jungvögel besser vor Feinden geschützt. Auf den Feldlerchenfenstern finden die jungen Vögel Futter und können sich trocknen und aufwärmen. Weitere Tierarten, wie das Rebhuhn und der Feldhase, werden von den Feldlerchenfenstern als erweiterter Lebensraum ebenfalls positiv beeinflusst.

Standort

Die Maßnahme kann auf Feldern mit einer Mindestgröße von fünf Hektar angelegt werden. Geeignet ist Wintergetreide (außer Wintergerste). Angrenzende Landschaftsstrukturen wie Ackersäume, -Randstreifen und Blühstreifen unterstützen als weitere Nahrungshabitate.

Umsetzung

Die Sämaschine wird während der Saat kurz ausgehoben oder ausgeschaltet, um eine Saatlücke zu erhalten. Zweckmäßig sind zwei Lerchenfenster je Hektar mit einer Größe von jeweils 20 m². Nach der Saat können die Fenster zusammen mit dem regulär angesäten Teil des Ackers im Jahresverlauf normal behandelt werden.



Lerchenfenster in Winterweizen, Quelle: Bernd Hartmann



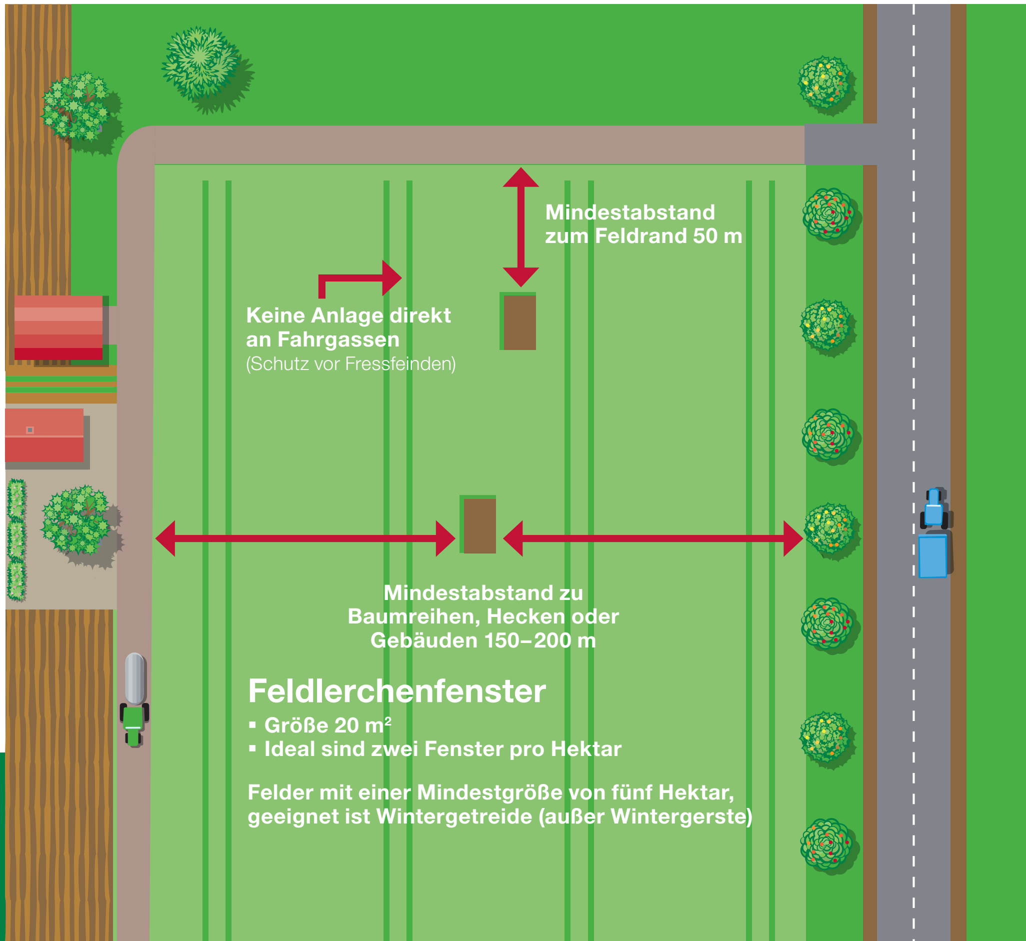
Feldlerche (Alauda arvensis), Quelle: Shutterstock



Fütterung der Jungen, Quelle: Shutterstock



Luftaufnahme von Lerchenfenstern, Quelle: Bernd Hartmann



Anforderungen an optimale Lerchenfenster

Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse


Nistkasten, Quelle Marianne Seip

Nutzen
Viele unserer Vogelarten, darunter verschiedene äußerst nützliche Insektenvertilger, leiden heute allgemein unter dem verbreiteten Mangel an natürlichen Nisthöhlen und anderen Brutmöglichkeiten. Nisathilfen erleichtern somit die Fortpflanzung

Standort
Künstliche Nisthilfen sind dort sinnvoll, wo alte und morsche Bäume nicht mehr vorhanden sind und deshalb der Bau von Naturhöhlen nicht möglich ist, oder weil an Gebäuden geeignete Brutnischen fehlen.

Umsetzung
Für verschiedene Vogelarten gelten unterschiedliche Maße für geeignete Nisthilfen.

Beim Aufhängen der Nisthilfen bieten sich auf dem Hof und dessen Umfeld in der Regel vielfältigste Möglichkeiten, die zumeist auch von den Vögeln gut angenommen werden.

Bachten Sie die Standortempfehlungen für die individuellen Nistkastenarten.

Grundsätzlich sind aber folgende Parameter zu berücksichtigen:
- Idealhöhe zum Aufhängen: zwischen 1,5 und 5 Metern
- Standort idealerweise wettergeschützt, im Schatten oder Halbschatten und sicher vor Prädatoren
- Zeitpunkt: Montage idealerweise im Herbst, spätestens im Vorfrühling

Pflege
Die Nistkästen sollten jährlich ab Ende August gereinigt werden. Ein gewissenhaftes Ausfegen der Kästen entfernt Parasiten und bildet die Grundlage für eine erfolgreiche Brut im Folgejahr.


Nisthilfen müssen jährlich gereinigt werden, Quelle: Matthias Gerber

Tipp: Tun Sie Gutes und reden darüber! Bringen Sie kleine Schilder auf sichtbaren Nistkästen an, sodass Spaziergänger sehen können, dass ihr Betrieb für die Nisthilfen gesorgt hat.

Die verschiedenen Nisthilfen können häufig von einer Lebenshilfe in der Umgebung angefertigt werden.


Nisthilfe für Turmfalke, Quelle: Matthias Gerber


Kästen für Schwalben in Scheune, Quelle: Matthias Gerber


Eulenturm Reuden, Quelle: Matthias Gerber



Nistkasten mal anders, Quelle: Matthias Gerber


Nistkasten für Waldkauz, Quelle: Marianne Seip

Kiebitz-Maßnahmen



Kiebitz, Quelle: Shutterstock

Rebhuhn-Flächen



Zwei Rebhühner, Quelle: Shutterstock

Kiebitz-Maßnahmen sind nur sinnvoll, wenn der Kiebitz in Ihrer Region vorkommt.

Nutzen
Der Bestand des Kiebitz ist in den letzten Jahren stark zurück gegangen. Die beschriebenen Maßnahmen können bestehende Populationen fördern, in dem sie den Tieren einen optimalen Lebensraum bieten. Sichere Brut- und Nahrungshabitate fördern den Bruterfolg der Tiere.

Der Lebensraum des Kiebitz ist durch eine niedrige Vegetation in offenen Landschaften gekennzeichnet. Ideal sind Brachen oder Grünland mit Weidetierhaltung in der Nähe zu Feuchtstellen, da die Kiebitze zu den Watvögeln gehören und dort ihre bevorzugte Nahrung wie z. B. Regenwürmer finden.

Möglichkeit 1
Kiebitzinseln sind größere Brachen von 0,5 – 1,5 Hektar inmitten eines Ackers, idealerweise auf sehr feuchten Bereichen oder Nassstellen. Auf das Befahren der Flächen sollte von Mitte März bis Mitte Juli verzichtet werden

Möglichkeit 2
Markieren Sie auf Äckern und Wiesen die Standorte der Nester und sparen sie diese bei der Bewirtschaftung aus. Die markierte Stelle sollte dabei um circa drei Meter umfahren werden. Die Anlage von Blühstreifen oder Brachen in der unmittelbaren Nähe ist empfehlenswert, da sie den Küken Nahrung und Rückzugsmöglichkeiten bietet.



Kiebitz Gelege APH, Quelle: Mark Schönbrodt

Eine bearbeitungsfreie Zeit in der Brutperiode zwischen Ende März und Ende Mai ist überaus sinnvoll, in der Praxis jedoch meist schwer umzusetzen.

Möglichkeit 3
Eine weitere, allerdings weniger praxistaugliche Möglichkeit, ist die künstliche Anlage von Bereichen, die sehr schlammig oder leicht geflutet sind, z.B. durch das Verschließen einzelner Drainagen oder den Anstau von Gräben. Nutzen Sie daher besser bereits auf Ihrem Acker vorhandene feuchte Senken. Der Aussaat-Verzicht auf solchen ohnehin ertragsschwachen Teilflächen kann eine positive Wirkung auf die Kiebitz Population haben.

Rebhuhn-Flächen sind nur sinnvoll, wenn regional bereits Rebhühner vorhanden sind.

Nutzen
Rebhühner haben einen sehr hohen Anspruch an ihren Lebensraum und benötigen vielfältige Strukturen, von denen auch viele weitere Vögel, Insekten und Kleinsäuger profitieren können. Das Rebhuhn brütet in Blühstreifen, auf Brachen oder in Grünland. Die größte Gefahr geht von Prädatoren wie Füchsen oder Katzen aber auch Greifvögeln aus.

Die Maßnahme sollte die größte Unterstützung während der Brutzeit von Mai bis Juli geben und gleichzeitig Unterschlupfmöglichkeiten für den Rest des Jahres bereitstellen.

Das Brutpaar sucht bereits ab März Deckung, die verkrautete Vegetation von mehrjährigen Blühflächen ist hier ideal. Die Küken ernähren sich anfangs von Insekten, sind wechselwarm und müssen sich aufwärmen können. Optimal ist hier eine einjährige Vegetation, die von unten noch frei und nicht verfilzt ist, von oben aber Schutz bietet.

Rebhuhn-Flächen kombinieren Beides in sogenannten „strukturreichen Blühstreifen“.

Standort
Rebhuhn-Maßnahmen sollten in einer ruhigen Lage, entfernt von frequentierten Wegen durchgeführt werden. Die Flächen sollten nicht vernässt sein und sich aus Schutz vor Prädatoren nicht in der Nähe zu Waldrändern und Bäumen befinden. Hecken in der Umgebung sind besonders in Gebieten, in denen im Winter viel Schnee liegt vorteilhaft, denn Rebhüner sind dann auf die Deckung angewiesen. Ideal sind z. B. Schlehen oder Brombeeren.

Die Sträucher sind im besten Fall mit einigen Metern Abstand zueinander angepflanzt und von verkrauteter Vegetation umgeben.

Umsetzung
Auf einer mehrjährigen Blühfläche wird jährlich ein Teilabschnitt neu gesät bzw. unter Ausnutzung des vorhandenen Samenpotenzials gegrubbert. Zum Schutz vor Prädatoren müssen die Streifen eine Breite von mindestens 20 m haben. Die Mischung sollte nicht zu viele dominante Arten enthalten und keine Arten, die zu nah am Boden wachsen.

Pflege
Erfolgt eine Mahd der Fläche, so darf diese erst ab Mitte August erfolgen, um die Küken der zweiten Brut zu schützen.

Finanzierung von Biodiversitätsmaßnahmen



Wildbiene und großer Kohlweißling, Quelle: Marianne Seip

Die landwirtschaftliche Praxis zeigt, dass ökologisch wertvolle Biodiversitätsmaßnahmen oft nicht attraktiv gefördert werden. Um die Biodiversitätsflächen in der Agrarlandschaft langfristig zu steigern, ist die Finanzierung von umgesetzten Maßnahmen jedoch ein entscheidender Faktor.

BASF bietet Landwirten nun zwei unabhängige Möglichkeiten, die beschriebenen zehn Biodiversitätsmaßnahmen zu finanzieren. Auf diese Weise möchten wir unseren Kunden ermöglichen, ökonomisch und ökologisch sinnvoll zu handeln.

Eine Möglichkeit ist die Finanzierung von Biodiversität entlang der Wertschöpfungskette, bei der Verbraucher eine Biodiversitätsprämie auf ein nachhaltig produziertes Endprodukt zahlen. Diese Prämie wird entlang der Wertschöpfungskette verteilt, wobei Landwirte den größten Anteil erhalten, um weitere Biodiversitätsmaßnahmen umsetzen zu können.

Die zweite Möglichkeit, die wir unseren Kunden nun bieten, ist die Förderung von Biodiversitätsmaßnahmen über den FarmersClub von BASF, das hauseigene Loyalitätsprogramm.

Hier sammeln Landwirte Punkte, die sie anschließend in verschiedene Prämien und Leistungen umwandeln können. Werden die Prämienpunkte für Biodiversitätsmaßnahmen eingelöst, verdoppelt BASF die eingesetzten Prämienpunkte.

www.farmers-club.basf.de

Damit bietet das Unternehmen Landwirten zwei unterschiedliche Ansätze, Biodiversitätsmaßnahmen auf ihren Betrieben geschäftsrelevant umzusetzen und unterstützt Landwirte auf diesem Weg bei der Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie.

BASF verdoppelt alle Prämienpunkte im Loyalitätsprogramm, die für Biodiversitätsmaßnahmen eingesetzt werden!



Quellen-Angaben



Ackerrandstreifen, Quelle: Erwin Schmidt

- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Maßnahmenblatt Gelegschutz Kiebitz
- 200407-nabu-kiebitzschutz-handbuch.pdf
- Cimiotti, D. Hötker, H. & Schöne, F. (2011): Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“. Naturschutzbund Deutschland e.V. in Kooperation mit dem Deutschen Bauernverband
- Becker, N. Muchow, T. & Schmelzer, M. (2019): AgrarNatur-Ratgeber – Arten erkennen – Maßnahmen umsetzen – Vielfalt bewahren (Hrsg. Stiftung Rheinische Kulturlandschaft), Bonn 220 S.
- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Ökologische Bedeutung von Biodiversitätsmaßnahmen, Bracheflächen
- http://www.offenlandinfo.de/fileadmin/user_upload/Betriebsplan_Biodiversitaet/Acht_Beispiele_fuer_biodiversitaetsfoerdernde_Massnahmen__Juni_2018
- E. Gottschalk, W. Bee: Rebhuhnschutz vor Ihrer Haustür, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Göttinger Rebhuhnschutzprojekt und aus dem Interreg North-Sea-Region-Project PARTRIDGE
- Deutsche Wildtier Stiftung

Wildblumen zur Förderung von Wildbienen

Quelle: Deutsche Wildtier Stiftung

Familie	Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	Blühzeitpunkt					
			Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.
Dickblattgewächse	Sedum acre	Scharfer Mauerpfeffer		■	■			
Dickblattgewächse	Sedum sexangulare	Milder Mauerpfeffer		■	■			
Doldenblütler	Anthriscus sylvestris	Wiesen-Kerbel	■	■	■			
Doldenblütler	Daucus carota	Wilde Möhre		■	■	■	■	■
Geißblattgewächse	Knautia arvensis	Acker-Witwenblume	■	■	■	■		
Glockenblumengewächse	Campanula patula	Wiesen-Glockenblume	■	■	■			
Glockenblumengewächse	Campanula rotundifolia	Rundblättrige Glockenblume		■	■	■	■	
Glockenblumengewächse	Jasione montana	Berg-Sandglöckchen	■	■	■	■		
Hartheugewächse	Hypericum perforatum	Tüpfel-Hartheu		■	■	■		
Korbblütler	Achillea millefolium	Gemeine Schafgarbe		■	■	■	■	
Korbblütler	Carduus nutans	Nickende Distel			■	■	■	
Korbblütler	Centaurea jacea	Wiesen-Flockenblume		■	■	■	■	
Korbblütler	Centaurea scabiosa	Skabiosen-Flockenblume	■	■	■	■	■	
Korbblütler	Centaurea stoebe	Rispen-Flockenblume		■	■	■		
Korbblütler	Cichorium intybus	Gemeine Wegwarte		■	■	■	■	■
Korbblütler	Crepis biennis	Wiesen-Pippau	■	■	■	■	■	
Korbblütler	Crepis capillaris	Kleinköpfiger Pippau		■	■	■	■	
Korbblütler	Helichrysum arenarium	Sand-Strohblume			■	■	■	■
Korbblütler	Heracleum sphondylium	Wiesen-Bärenklau			■	■		
Korbblütler	Hypochaeris radicata	Gemeines Ferkelkraut	■	■	■	■	■	
Korbblütler	Leontodon autumnalis	Herbst-Löwenzahn			■	■	■	
Korbblütler	Leontodon hispidus	Rauher Löwenzahn		■	■			
Korbblütler	Leucanthemum ircutianum	Fettwiesen-Margerite	■	■	■	■	■	■
Korbblütler	Tragopogon pratensis	Wiesen-Bocksbart		■	■			
Lippenblütler	Prunella vulgaris	Gemeine Braunelle		■	■	■	■	
Lippenblütler	Salvia pratensis	Wiesen-Salbei		■	■	■		
Malvengewächse	Malva alcea	Siegmarswurz		■	■	■	■	
Raublattgewächse	Anchusa officinalis	Gebräuchliche Ochsenzunge	■	■	■	■	■	■
Raublattgewächse	Echium vulgare	Gemeiner Natternkopf	■	■	■	■	■	■
Schmetterlingsblütler	Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse		■	■	■		
Schmetterlingsblütler	Lotus corniculatus	Gewöhnlicher Hornklee	■	■	■	■	■	
Schmetterlingsblütler	Medicago lupulina	Hopfenklee	■	■	■	■	■	■
Schmetterlingsblütler	Ononis repens	Kriechende Hauhechel	■	■	■	■	■	
Schmetterlingsblütler	Securigera varia	Bunte Kronwicke		■	■	■		
Schmetterlingsblütler	Trifolium arvense	Hasen-Klee	■	■	■	■	■	
Schmetterlingsblütler	Trifolium campestre	Feld-Klee	■	■	■	■	■	
Schmetterlingsblütler	Trifolium pratense	Rot-Klee	■	■	■	■	■	■
Akzeptanzarten								
Dickblattgewächse	Lithospermum arvense	Acker-Steinsame		■	■			
Doldenblütler	Anethum graveolens	Dill			■	■	■	
Doldenblütler	Coriandrum sativum	Koriander		■	■			
Doldenblütler	Foeniculum vulgare	Fenchel			■	■	■	■
Korbblütler	Centaurea cyanus	Kornblume	■	■	■	■		
Mohngewächse	Papaver rhoeas	Klatsch-Mohn	■	■	■			
Schmetterlingsblütler	Trifolium incarnatum	Inkarnat-Klee		■	■	■		

Gehölze zur Förderung von Wildbienen

Quelle: Deutsche Wildtier Stiftung

Geeignete Familien/ Tribus/Gattungen	Beispiele Arten	Blühzeitpunkt (Unterschiede je Art)						
		März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.
Weiden (Salix)	Sal-Weide (Salix caprea) Korb-Weide (Salix viminalis) Grau-Weide (Salix cinerea)	■	■	■				
Ahorn (Acer)	Feldahorn (Acer campestre)		■	■				
Eichen (Quercus)	Stieleiche (Quercus robur L.)		■	■				
Holunder (Sambucus)	Schwarzer Holunder (Sambucus nigra)		■	■				
Johannisbeeren (Ribes)	Rote Johannisbeere (Ribes rubrum) Schwarze Johannisbeere (Ribes nigrum) Stachelbeere (Ribes uva-crispa) Blut-Johannisbeere (Ribes sanguineum)		■	■				
Rosskastanien (Aesculus)	Gewöhnliche Rosskastanie (Aesculus hippo-castanum)		■	■				
Steinobstgewächse (Amygdaleae)	Pfirsich (Prunus persica (L.) Batsch) Kultur-Pflaume (Prunus domestica) Schlehdorn (Prunus spinosa) Sauerkirsche (Prunus cerasus) Kirschpflaume (Prunus cerasifera)		■	■				
Berberitzen (Berberis)	Gewöhnliche Berberitze (Berberis vulgaris)		■	■	■			
Kernobstgewächse (Pyrinae)	Kulturapfel (Pyrus malus L.) Fächer-Zwergmispel (Cotoneaster horizontalis) Quitte (Cydonia oblonga) Gewöhnliche Felsenbirne (Amelanchier ovalis) Zweigriffeliger Weißdorn (Crataegus laevigata)		■	■	■			
Blauregen (Wisteria)	Chinesischer Blauregen (Wisteria sinensis)			■	■			
Hartriegel (Cornus)	Kornelkirsche (Cornus mas) Roter Hartriegel (Cornus sanguinea)			■	■			
Heidelbeeren (Vaccinium)	Heidelbeere (Vaccinium myrtillus)			■	■			
Mehlbeeren (Sorbus)	Eberesche (Sorbus aucuparia)			■	■			
Schneebälle (Viburnum)	Gewöhnlicher Schneeball (Viburnum opulus)			■	■			
Geißblattgewächse (Caprifoliaceae)	Gewöhnliche Schneebeere (Symphoricarpos albus) Gartengeißblatt (Lonicera caprifolium)			■	■	■		
Rubus	Echte Brombeere (Rubus fruticosus) Himbeere (Rubus idaeus)			■	■	■		
Spindelsträucher (Euonymus)	Pfaffenhütchen (Euonymus europaeus)			■	■	■		
Wildrosen (Rosa spp.)	Hundsrose (Rosa canina) Essigrose (Rosa gallica) Bibernellrose (Rosa spinosissima) Zimtrose (Rosa majalis)			■	■	■	■	■
Linden (Tilia)	Silber-Linde (Tilia tomentosa) Sommerlinde (Tilia platyphyllos) Winterlinde (Tilia cordata)				■	■		
Sommerflieder (Buddleja)	Schmetterlingsflieder (Buddleja davidii)					■	■	■
Efeu (Hedera)	Gewöhnlicher Efeu (Hedera helix)						■	■



Serviceland

www.serviceland.basf.de · E-Mail: serviceland@basf.com · BASF SE · Mo.–Fr.: 8.00–16.00 Uhr
Speyerer Str. 2 · D-67117 Limburgerhof · Tel.: 0621 60-76000 · Fax: 0621 60-66 76000

2126 0704-20URMRS